

Museumskoffer „Die Macht des Goldes – eine Skythin erzählt“

Ausarbeitung und Gestaltung:

Anna Maria Spittler

Projektleitung:

Dr. Alissa Theiß und Prof. Dr. Cornelia Weber

Sammlungskoordination der Justus-Liebig-Universität Gießen



Gefördert durch die VolkswagenStiftung

Förderlinie: Zusätzliche Mittel für Wissenschaftskommunikation

1. Auflage Juli 2026

Justus-Liebig-Universität Gießen



HANDOUT FÜR DIE LEHRKRAFT

★ **Benötigte
Materialien**



★ **Ablaufplan**



★ **Feedback**



★ **Impressum &
Quellenverzeichnis**



BENÖTIGTE MATERIALIEN

für den Museumskoffer zum Thema „Gold der Skythen“

1

Im Koffer enthalten:

- Stationsseiten (21)
- Rollenkarten
- Tagebuch der Skythin
- 3 Objekte
- Pädagogisches Begleitheft
- Feedbackbogen

2

Gruppenposter

- Flipchart / A2 Papier; Arbeit in kleineren Gruppen (4-5 SuS), Pro Gruppe 1-2 Poster
- Stifte, Marker, Magnete zur Befestigung

3

Kopiervorlage (n)

Für eine der Stationen wird eine Kopie benötigt. Diese befindet sich im Arbeitsheft. Das Feedback kann auch gerne kopiert werden.

4

Päd. Begleitheft

Befindet sich ausgedruckt im Koffer, ein weiteres Exemplar bietet das Zusatzmaterial.

Der Museumskoffer sollte vor der Durchführung im Unterricht einmal vollständig durchgesehen und auf seine Vollständigkeit überprüft werden. Dies erleichtert die Vorbereitung und trägt zusätzlich zu einer reibungslosen und erfolgreichen Umsetzung im Unterricht bei.

Für die Bearbeitung werden zusätzlich folgende Materialien benötigt, die nicht im Koffer enthalten sind: Stifte, Marker, Magnete sowie große Papierbögen (idealerweise im Format A2). Alternativ können die Schülerinnen und Schüler die Aufgaben auch digital bearbeiten.

Das einzige Arbeitsblatt, das für die Durchführung vervielfältigt werden sollte, befindet sich am Ende dieses Dokuments.

Darüber hinaus ist diesem Handout am Ende ein pädagogisches Begleitheft beigelegt, das weiterführende Hinweise und Hintergrundinformationen enthält.

Ablaufplan

Teil 1: Bearbeitungszeit ca. 90 Minuten inkl. Pause

Zeit (Min.)	Inhalt	im Koffer
5-10	Begrüßung, Anwesenheit, Vorstellung heutiges Projekt, Austeilen der Arbeitsblätter	Seiten 1-8
5	Vorstellung Seite 1; Lesen im Plenum, erster Arbeitsauftrag, Einteilung in Gruppen	Seite 1 (grau), 2-5 (grün), 6-8 (lila)
30	Bearbeitung Arbeitsauftrag	je nach Gruppe grün / lila
5	Kleine Pause	-
20-25	Besprechung der Plakate; jede Gruppe präsentiert ca. 5-10 Min.	je nach Gruppe grün / lila
10-15	Lesen im Plenum	Seite 9 (grau), Tagebuch der Skythin 1-7

Ablaufplan Teil 2: Bearbeitungszeit ca. 90 Minuten inkl. Pause

Zeit	Inhalt	Im Koffer
5	Ergebnissicherung: Was ist in den ersten 90 Min. an Erkenntnissen dazugekommen?	-
5	Thema Archäologie; Lesen im Plenum, Diskussion siehe Arbeitsblatt	Seite 10 (blau)
5-10	Lesen im Plenum, Beantworten der Frage siehe Arbeitsblatt (möglich, eigene Impulse zu geben; z. B. Himmelsscheibe von Nebra)	Seite 11 (blau)
20	Die Aufgabe von Museen. Text individuell / im Plenum lesen, ggf. Fragen beantworten; anschließend Lückentext bearbeiten	Seite 12-13 (braun)
5	Kleine Pause	-
15	Forschung am Objekt; Arbeitsauftrag vgl. Arbeitsblatt; Arbeit in Kleingruppen	Gegenstände aus dem Koffer, kopiertes Arbeitsblatt
10-15	Vorstellung der gewonnenen Erkenntnisse über die Objekte im Plenum	
5-10	Lesen im Plenum: Provenienzforschung. Rückfragen für Ergebnissicherung	Seite 15 (braun)

Lösung Lückentext:

Museen sind öffentliche **Institutionen**, die den Auftrag haben, **Kulturgüter** zu sammeln, zu bewahren, zu erforschen und auszustellen. Sie beeinflussen, wie Geschichte erzählt wird und welches Wissen als wichtig gilt. Deshalb tragen sie eine besondere **Verantwortung**.

Moderne Museen sollen offen mit der **Herkunft** ihrer Objekte umgehen. Dazu gehört es auch, die **Erwerbsgeschichte** zu klären, also zu zeigen, wie ein Objekt ins Museum gekommen ist.

Oft entsteht dabei ein **Spannungsfeld** zwischen dem Anspruch der Museen und der Wirklichkeit. Manche Museen betrachten ihre Sammlungen als Teil des gemeinsamen **Kulturelbes** der Menschheit. Gleichzeitig gibt es jedoch Diskussionen über die **Rückgabe** von Objekten an die Länder oder Gesellschaften, aus denen sie stammen.

Museen sind keine **neutralen** Orte. Sie haben Einfluss und stehen in gesellschaftlicher **Verantwortung**. Deshalb sollen sie sich heute als **lernende** Institutionen verstehen, die bereit sind, ihre eigene Rolle kritisch zu hinterfragen.

Ablaufplan

Teil 3: Bearbeitungszeit ca. 90 Minuten inkl. Pause

Zeit	Inhalt	Im Koffer
10	Bearbeitung Seite 16; Lesen im Plenum	Seite 16 (grau), Tagebuch der Skythin (Seiten 8-12)
5	Lesen S. 17-18, Vorbereitung für Podiumsdiskussion; Gruppeneinteilung	Seite 17-18 (gelb), Rollenkarten Tagebuch (Seiten 13-16)
10-15	Vorbereitung auf Diskussion in Kleingruppen, Beantwortung der Fragen, Lesen der Rollenkarten	Rollenkarten
15-20	Podiumsdiskussion, ggf. Mediation durch Lehrkraft	Pädagogisches Begleitheft beachten
5	Kleine Pause	-
10	Seite 19: Auflösung, Bearbeitung grüner Kasten, Gespräch im Plenum	Seite 19 (gelb)
5	S. 20 lesen, anschließend Tagebucheintrag S. 17-18 lesen	Seite 20 (gelb), Tagebuch (Seiten 17-18)
5-10	Fazit (S. 21), Fragen siehe Arbeitsblatt, Arbeit im Plenum	S. 21 (gelb)
5-10	Feedback zum Koffer	Feedbackbogen

FEEDBACK

KLASSE: _____

DATUM: _____

Meine Erwartungen an den Projekttag waren:

- ☐ eher niedrig ☐ hoch
☐ mittel ☐ _____

Wurden deine Erwartungen erfüllt?

- ☐ ja ☐ teilweise
☐ nein ☐ _____

Die Arbeit mit dem Koffer war ...

Leicht Schwer

Interessant eher Langweilig

Das war gut:

Das könnte verbessert werden:

Was ich noch gerne dazu sagen möchte :

IMPRESSUM

QUELLEN- VERZEICHNIS

Dhawan, N. (2011). *Zwischen Empire und Empower: Dekolonisierung und Demokratisierung*. Frankfurt am Main: Goethe-Universität Frankfurt am Main, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“. <https://doi.org/urn:nbn:de:hebis:30-93935> (zuletzt aufgerufen am 24.02.2025).

Foucault, M. (1976). *Überwachen und Strafen: Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Foucault, M. (2005). *Schriften in vier Bänden: Dits et Écrits* (D. Defert & F. Ewald, Hrsg.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Glaser, F. (1997). Archäologie und Ideologie. In A. Moritsch (Hrsg.), *Karantanien – Ostarrichi. 1001 Mythos* (Historische Reihe der Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas an der Universität Klagenfurt und des Bildungsheimes Sodalitas in Tainach, Bd. 5, S. 119–136). Klagenfurt.

Hahn, H. P. (2023, 19. April). *Verteile und Herrsche*. Frankfurter Allgemeine Zeitung, Ressort *Natur und Wissenschaft*, S. 3.

Hessisches Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen. (o. J.). *Kerncurricula*. <https://kultusministerium.hessen.de/Unterricht/Kerncurricula-und-Lehrplaene/Kerncurricula> (zuletzt aufgerufen am 02.03.2025).

Kiowsky, H. (2010). *Skythen – Alanen – Sarmaten: Drei untergegangene Völker* (Reihe Geschichtswissenschaft, Bd. 58). Freiburg im Breisgau: Centaurus Verlag.

Klafki, W. (1958). *Didaktische Analyse als Kern der Unterrichtsvorbereitung*. Die Deutsche Schule, 50, 450–471.

Kravchenko, K. (2024, 4. Juni). *We are Crimea*. Ukrainer. <https://www.ukrainer.net/en/we-are-crimea/> (zuletzt aufgerufen am 24.03.2025).

Luhmann, N. (2012). Sozialisation und Erziehung. In U. Bauer, U. H. Bittlingmayer & A. Scherr (Hrsg.), *Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie* (S. 283–300). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-18944-0>

Markstahler, J. (2002). Bildungsstandards und Unterrichtsentwicklung – Impulse für eine kompetenzorientierte Lehr- und Lernkultur. In *Bildungsstandards an hessischen Schulen: Eine notwendige Herausforderung*. https://lehrkraefteakademie.hessen.de/sites/lehrkraefteakademie.hessen.de/files/2021-10/kerncurricula_begleittext3.pdf (zuletzt aufgerufen am 12.03.2025).

Mergen, S. (2013). Überlegungen zur Konzeption und Produktion didaktischer Materialien. *Standbein Spielbein: Museumspädagogik aktuell*, 96, 4–8.

QUELLEN- VERZEICHNIS

Nzakizabandi, J. (2021, 19. Dezember). Interview in C. Watty (Autorin), *Raubkunst und Restitution – Wie soll das postkoloniale Museum der Zukunft aussehen?* Deutschlandfunk Kultur. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/museum-postkolonial-102.html> (zuletzt aufgerufen am 12.03.2025).

Schneider, U. J. (2004). *Michel Foucault*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Seitter, W. (2004). Michel Foucault (1926–1984): Struktur, Entscheidung, Ordnung, Stil. In *Culture Club: Klassiker der Kulturtheorie* (S. 163–184). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Spahn, L., Scholle, J., Wuttig, N., & Maurer, S. (2018). Verkörperte Heterotopien: Zur Materialität und (Un-)Ordnung ganz anderer Räume. Einleitende Worte. In L. Spahn, J. Scholle, N. Wuttig & S. Maurer (Hrsg.), *Verkörperte Heterotopien: Zur Materialität und (Un-)Ordnung ganz anderer Räume* (S. 11–25). Bielefeld: transcript Verlag.

Stölker-Bender, J. (2009). *Museumskoffer, Material- und Ideenkisten: Projekte zum Sammeln, Erkunden, Ausstellen und Gestalten für den Kunstunterricht der Primarstufe, der Sekundarstufe I und die Museumspädagogik*. In *Kontext Kunst – Vermittlung – kulturelle Bildung* (Bd. 2). Marburg: Tectum Verlag.

Watty, C. (2021, 19. Dezember). *Raubkunst und Restitution – Wie soll das postkoloniale Museum der Zukunft aussehen?* Deutschlandfunk Kultur. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/museum-postkolonial-102.html> (zuletzt aufgerufen am 13.03.2025).

Yuzefyk, K. (2024, 4. Juni). *Рідний вкрадений Крим* [Die gestohlene Heimat Krim]. Ukrainer. <https://www.ukrainer.net/ridnyy-vkradenyy-krym/> (zuletzt aufgerufen am 12.03.2025).



PÄDAGOGISCHE BEGLEIT- BROSCHÜRE



Dieses Begleitheft behandelt die Skythen, die Bedeutung der Provenienzforschung und zeigt am Beispiel des Krim-Goldes, wie Archäologie, Krieg und Identität heute zusammenhängen.

DAS KRIM-GOLD

Die Skythenschätze der Krim wurden 2013 für eine Ausstellung nach Amsterdam verliehen. 2014 besetzte Russland die Krim völkerrechtswidrig. Die Ukraine verlangt die Schätze zurück, da Museen auf der Krim nicht mehr unter ukrainischem Schutz stehen. Die Krim-Museen (nun unter russischer Kontrolle) forderten ebenfalls das Gold ein.

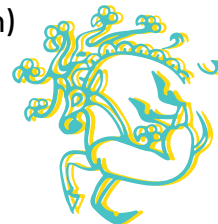
Internationale Gerichte entschieden zugunsten der Ukraine; 2016 wurde das Gold nach Kyjiw/Kiew übergeben.

WER WAREN DIE SKYTHEN?

- Ein Reitervolk aus den Steppen Zentralasiens, ab dem 8. Jh. v. Chr. in Südosteuropa
- Beherrschten 600 Jahre lang Gebiete nördlich des Schwarzen Meeres (heute v. a. Ukraine, Rumänien, Kaukasus)
- Lebten als Nomaden: Jurten, große Tierherden, ständige Bewegung
- Pferde spielten zentrale Rolle: Transport, Krieg, Statussymbol
- Gesellschaft stark hierarchisch, Oberschicht sehr reich

KRIEGERINNEN & KRIEGER

- Meisterhafte Reiterbogenschützen; nutzten den Kompositbogen und Giftpfeile
- Kriegerinnen und Krieger trugen Leder- und Schuppenpanzer, Reiterhosen, Stiefel, „Baschlyk“, Kapuzenhauben mit Schal
- Kampfweise: schnelle Angriffe, hohe Beweglichkeit
- Einfluss auf spätere Reitervölker (Sarmaten, Hunnen, Kosaken)



KUNST & RELIGION

- Berühmt für Tierstilkunst: Dynamische Darstellungen von Hirschen, Raubkatzen, Greifen usw.
- Goldarbeiten von hoher Qualität
- Kunst hatte religiöse Bedeutung: Schutzsymbole, Machtinsignien, ...
- Funde vor allem in Kurganen (Grabhügeln)

KURGANE

- Bestattungsplätze für Herrschende und Elite, bis zu 20 m hoch
- Enthielten Waffen, Goldschmuck, Tierfiguren, teils geopferte Pferde und Menschen
- Bedeutsame spirituelle Orte – teils bis heute
- Über 600.000 Kurgane von Mitteleuropa bis ins Altaigebirge

NIEDERGANG

- Durch Druck neuer Reitervölker (Sarmaten) und Veränderungen in Persien/Rom
- Rückzug und allmähliches Verschwinden als Volk
- Bedeutende Spuren bleiben in Kunst, Gräbern und Geschichten

ARCHÄOLOGIE UND IDEOLOGIE

Archäologie = Wissenschaft, in deren Zentrum die Untersuchung der (kulturellen) Entwicklung des Menschen steht; soll neutral bleiben

Ideologie = ein System von Ideen, Werten und Überzeugungen, das die Weltanschauung einer Gruppe oder Person prägt. Kann zu Dogmatismus, Intoleranz und der Unterdrückung abweichender Meinungen führen, wenn sie als einzige Wahrheit angesehen wird

Problematisch, wenn Archäologie missbraucht wird, um:

- erfundene Geschichten zu „beweisen“,
- Menschen- oder Religionsgruppen aufzuwerten/abzuwerten,
- politische Gebietsansprüche zu legitimieren

SENSIBILISIERUNG

Der Krieg in der Ukraine ist ein hochpolitisches und belastendes Thema, das für manche Schülerinnen und Schüler eine aktuelle Lebensrealität darstellt. Im Unterricht sollte deshalb sensibel, sachlich und respektvoll damit umgegangen werden, wobei Fragen und Gefühle Raum bekommen.

KRIEG GEGEN DIE UKRAINE



1991

- Die Ukraine wird nach Zerfall der Sowjetunion unabhängig

1994 – Budapester Memorandum

- Die Ukraine verzichtet auf Atomwaffen; Russland, die USA und Großbritannien garantieren im Gegenzug Souveränität und territoriale Unversehrtheit der Ukraine

2013–2014 – Euromaidan

- Massenproteste in der Ukraine gegen eine korrupte, pro-russische Regierung
- Ziel: Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Annäherung an Europa

Februar 2014

- Sturz der pro-russischen ukrainischen Regierung

März 2014 – völkerrechtswidrige Annexion der Krim

- Russische Truppen besetzen die Krim
- Russland organisiert ein völkerrechtswidriges Scheinreferendum, die Krim wird von Russland annektiert → UN erkennt die Annexion nicht an

2014–2021

- Krieg im Osten der Ukraine (Donbass), unterstützt durch Russland
- Tausende Tote, instabile Waffenruhen; Russland bestreitet offiziell seine militärische Beteiligung

24. Februar 2022 – Beginn des Großangriffs

- Russland startet einen umfassenden Angriffskrieg gegen die gesamte Ukraine
- Verletzung der UN-Charta und des Völkerrechts

2022–heute

- Massive Zerstörung von Städten und Infrastruktur
- Gezielte Angriffe auf Zivilbevölkerung und Kulturgüter; Millionen Menschen fliehen

Internationale Organisationen dokumentieren:

- Kriegsverbrechen
- Menschenrechtsverletzungen
- Deportationen (auch von Kindern)

PROVENIENZ-FORSCHUNG

... beschäftigt sich mit der Frage, woher Kulturgüter stammen, wem sie gehört haben und unter welchen Umständen sie ihren Besitz gewechselt haben. Sie rekonstruiert also die Herkunfts- und Besitzgeschichte von Kunstwerken, archäologischen Funden oder historischen Objekten.

→ Dabei geht es nicht nur um wissenschaftliche Genauigkeit, sondern auch um ethische Verantwortung. Provenienzforschung hilft, Raubkunst aufzudecken, unrechtmäßig erworbene Kulturgüter zu identifizieren und gerechte Rückgaben zu ermöglichen. Sie schützt das kulturelle Erbe von Gesellschaften und respektiert das Recht von Menschen und Staaten, ihre eigene Geschichte selbst zu erzählen.

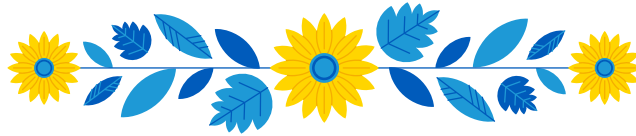
Besonders wichtig wird Provenienzforschung dort, wo politische Gewalt, Kolonialismus oder Krieg eine Rolle spielen.

Feedback oder Fragen zum Koffer, zu den Inhalten oder zur Lerneinheit?

Dann schreiben Sie gerne an diese E-Mail-Adresse:

sammlunskoordination@uni-giessen.de

Viel Spaß beim Entdecken und Lernen!



Eine Reise in die Welt der Steppennomaden – und warum sie uns heute noch etwas bedeuten

Die Skythen lebten vor über 2.000 Jahren in den Steppen Eurasiens. Ihre kunstvollen Goldarbeiten zeigen, wie wichtig Reichtum, Macht und Glaube für sie waren. Auch heute sind Fragen nach Herkunft, kulturellem Erbe und Identität aktuell. Dieser Museumskoffer hilft zu verstehen, warum diese Kultur noch immer Bedeutung hat.



MUSEUMSKOFFER: DIE SKYTHEN

In diesem Koffer geht es um die Skythen – darum, wie sie lebten, welche Spuren sie hinterlassen haben und warum sie bis heute von Bedeutung sind. Als Reitervolk prägten sie die eurasische Steppe über Jahrhunderte hinweg und hinterließen reiche archäologische Zeugnisse, die heute vor allem in Museen sichtbar sind. Besonders relevant sind dabei ihre Kunstschätze, die monumentalen Grabhügel (Kurgane) sowie die aktuelle politische Bedeutung dieser Funde im Zusammenhang mit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine.

Diese Lerneinheit verbindet Vergangenheit und Gegenwart. Begleitet wird sie von fiktiven Tagebucheinträgen einer Skythin, die die Zeit überdauert hat: Sie berichtet von ihrem Leben in der Steppe, von ihrer Bestattung, die im Rückblick nur wie ein kurzer Moment erscheint, und von den vielen Veränderungen, die danach folgten – von archäologischen Ausgrabungen und Museumsausstellungen bis hin zu neuen Grenzziehungen und politischen Konflikten.

Der erste Arbeitsauftrag: eine Gruppenarbeit

Die Lerngruppe teilt sich in zwei Arbeitsgruppen, die jeweils ein **Lernplakat** erstellen:

- Gruppe 1 (grün): Die Skythen und ihre Kultur
- Gruppe 2 (lila): Die Kurgane und ihre Bedeutung

Je nach Gruppengröße können auch mehrere Plakate pro Thema erstellt werden.

Ziel ist es, bei allen denselben Wissensstand zu ermöglichen, indem die Ergebnisse anschließend vor der gesamten Lerngruppe präsentiert werden.

Arbeitszeit: ca. 30 Minuten

Achtet darauf, groß und gut lesbar zu schreiben. Vielleicht könnt ihr ja auch Abbildungen von den Arbeitsblättern auf die Poster malen?

Präsentationszeit: 10 Minuten

WER WAREN DIE SKYTHEN?

Die Skythen waren ein Reitervolk, das im 8. Jahrhundert v. Chr. aus den asiatischen Steppen rund um den Aralsee nach Südosteuropa vordrang. Sie beherrschten rund 600 Jahre lang die Gebiete nördlich des Schwarzen Meeres, was heute vor allem die Ukraine, Rumänien und den Kaukasus umfasst. Ihre kulturellen Einflüsse reichten jedoch bis in die Mongolei und an den Rand Chinas. Trotz geografischer Hindernisse wie Gebirge und Flüssen breiteten die Skythen sich weit aus. Ihr Alltag war geprägt von ständiger Bewegung und dem Leben in der Natur. Sie lebten hauptsächlich von der Viehzucht, hielten große Herden von Pferden, Rindern und Schafen und nutzten ihre Tiere als Transportmittel, Nahrungsquelle und Rohstofflieferanten. Die Pferde spielten eine zentrale Rolle im Leben der Skythen – nicht nur als Fortbewegungsmittel, sondern auch als treue Begleiter im Krieg und als Statussymbol. Die Skythen wohnten in transportablen Zelten aus Filz, sogenannten Jurten, die sie auf Wagen durch die endlose Steppe zogen. Sie waren hervorragende Bogenschützen und für ihre kriegerische Lebensweise bekannt. Doch trotz ihres wenig komfortablen Lebens legten sie großen Wert auf Handel und pflegten Kontakte zu benachbarten Völkern wie den Griechen oder Persern, wodurch sie auch fremde Einflüsse aufnahmen. Die skythische Gesellschaft war hierarchisch gegliedert – eine reiche Oberschicht herrschte über das einfache Volk und prägte das Bild der skythischen Kultur maßgeblich. Sie bezeichneten sich selbst als „Skoloten“. Ihr Name leitet sich vermutlich von „skyne“ (Zelt) ab, woraus die Griechen „Skythen“ machten.



Goldplakette eines berittenen Skythen. Schwarzmeerregion, ca. 400–350 v. Chr.

SKYTHEN IM KRIEG UND IHRE MACHT IN DER STEPPE

Zwischen dem 9. und 7. Jahrhundert v. Chr. herrschten kriegerische Skythen über die Steppen nördlich des Schwarzen Meeres. Ihre Kultur lässt sich archäologisch bis zur Bronzezeit zurückverfolgen. Die Herkunft der Skythen bleibt umstritten – nach altpersischen Quellen kamen sie aus Zentralasien. In der Folgezeit gerieten sie in Konflikt mit den Assyern. Ihr König Partatua verbündete sich mit den Assyern gegen die Kimmerier und heiratete eine assyrische Prinzessin. 638 v. Chr. vernichteten die Skythen schließlich die letzten Kimmerier. Später halfen die Skythen dem assyrischen Reich gegen die Meder und retteten die Stadt Ninive – bevor sie schließlich die Seite wechselten und gemeinsam mit den Medern Assyrien zerstörten. Der medische König Kyaxares ließ die skythischen Führer später beim Trinkgelage ermorden, da sie zu mächtig wurden – eine Szene, die auch an die Nibelungensage erinnert.

Skythen – das Entsetzen der Alten Welt

Skythische Reiterheere plünderten alles, was sie finden konnten, drangen bis nach Mesopotamien und Palästina vor und waren sogar eine Bedrohung für Ägypten. Sie herrschten 28 Jahre über Kleinasien, erpressten Tribut und hinterließen Spuren wie die Stadt Bet-Shean, die später Skythopolis genannt wurde – als Erinnerung an die skythische Geschichte der Region.



Skythische Pfeilspitzen und Goldaufnäher im Stil von Bogenschützen

AUSRÜSTUNG, FELDZÜGE UND KUNST

Das skythische Heer bestand vor allem aus Reitern, darunter eine schwer bewaffnete Elite. Berühmt waren die Reiterbogenschützen, die ihre mit Gift präparierten Pfeile auch im vollen Galopp abfeuerten. Der kleine Kompositbogen war ihre Hauptwaffe. Die Skythen waren ausgezeichnete Reiter und Bogenschützen und setzten auf ihre Beweglichkeit sowie die Nutzung von Pferden und leichten Wagen. Ihre Ausrüstung bestand aus Leder- und Schuppenpanzern, Bögen, Schwertern und einem typischen Reiteroutfit mit eng anliegendem Wams, Reithosen, Lederstiefeln und dem „Baschlyk“, einer Kapuze gegen den Steppenwind. Ihre fortschrittliche Kriegstechnik und Reitkunst verschafften ihnen militärische Überlegenheit. Sie hinterließen Spuren bis nach Mitteleuropa und siedelten in Städten wie Neapolis auf der Krim. Ihre Reitkultur, militärische Taktiken und Ausrüstung beeinflussten nachfolgende Reitervölker wie die Sarmaten, Hunnen und Kosaken.

Die Kunst der Skythen ist vor allem durch ihren beeindruckenden Tierstil bekannt geworden. Besonders ihre filigranen Goldarbeiten zeugen von hoher Handwerkskunst und künstlerischem Feingefühl. Typisch für die skythische Kunst sind Darstellungen von Tieren in Bewegung – kämpfende, springende oder sich windende Tiere, die in Gold, Bronze oder Holz gefertigt wurden. Hirsche, Greifvögel, Raubkatzen und Mischwesen schmückten Kleidung, Waffen und Pferdegeschirr der skythischen Elite. Diese kunstvollen Objekte hatten nicht nur dekorativen Wert, sondern spiegelten auch den Glauben und die Vorstellungen der Skythen wider. Oft sollten sie Schutz gewähren oder Macht demonstrieren. Besonders in Grabhügeln, sogenannten Kurganen, wurden solche wertvollen Kunstwerke gefunden. Sie geben uns heute einen faszinierenden Einblick in die Welt und das Denken der Skythen.

DAS ENDE DER SKYTHEN

Über Jahrhunderte hinweg waren die Skythen die unangefochtenen Herrscher der eurasischen Steppe. Doch im Laufe der Zeit gerieten sie zunehmend unter Druck. Neue Reitervölker wie die Sarmaten drängten aus dem Osten nach Westen und forderten die Vormachtstellung der Skythen heraus. Es kam zu kriegerischen Auseinandersetzungen, bei denen die Skythen nach und nach an Macht und Einfluss verloren. Auch die politischen Veränderungen in den benachbarten Reichen wie dem Perserreich und später dem aufstrebenden Rom wirkten sich negativ auf die skythischen Gebiete aus. Schließlich zogen sich die Skythen immer weiter zurück und verschwanden als eigenständiges Volk aus der Geschichte. Ihre Spuren sind jedoch bis heute sichtbar – in den kostbaren Grabfunden, den eindrucksvollen Kunstwerken und den Geschichten, die sie hinterließen. Die Skythen gelten als eines der bedeutendsten Reitervölker der Antike und prägen unser Bild von der Welt der Steppennomaden bis heute.



Künstlerische Illustration eines Skythen und seines Pferdes. Rekonstruktion von D. V. Pozdnjakov

KURGANE – ALTE GRABHÜGEL

Die Kurgane bestanden aus einem massiven Erdhügel, der auf einem Unterbau aus Holz und Steinen ruhte. Im Inneren befand sich die eigentliche Grabkammer, die häufig aus Holzstämmen gezimmert war. Diese Kammern lagen teils tief unter der Erde, um die wertvolle Grabausstattung zu schützen. Die Skythen bestatteten ihre Toten oft mit prachtvollen Beigaben – Waffen, Schmuck, goldene Tierfiguren, kunstvolle Gegenstände und manchmal sogar mit ihren Pferden, die geopfert wurden, um ihren Besitzerinnen und Besitzern im Jenseits zu dienen. Neben den Tieren wurden manchmal auch Bedienstete oder Familienmitglieder mit ins Grab gegeben – ein Ausdruck des Glaubens an ein Weiterleben nach dem Tod, bei dem die Verstorbenen ihre Stellung auch in der nächsten Welt beibehalten sollten.

Der Bestattungszeremonie selbst war aufwendig und rituell geprägt. Der Leichnam wurde einbalsamiert oder konserviert und in die Grabkammer gelegt, häufig auf einem hölzernen Wagen oder einem Lager. Anschließend wurde die Kammer verschlossen und der Grabhügel errichtet. Der Aufbau der Kurgane konnte Wochen bis Monate dauern, abhängig vom Rang der verstorbenen Person. Manche dieser Hügel erreichten beeindruckende Höhen von bis zu 20 Metern und einen Durchmesser von über 100 Metern. Sie wurden zum dauerhaften Denkmal für die Macht der skythischen Oberschicht und zum zentralen Ort für rituelle Handlungen und Ahnenverehrung.



Das Innere eines Grabes mit zwei Körpern und reichen Grabbeigaben

KURGANE – ALTE GRABHÜGEL

Tatsächlich werden viele Kurgane weiterhin aktiv genutzt. Sie haben sich als spirituelle oder kulturelle Treffpunkte etabliert – ähnlich wie heilige Berge oder Rillen in Südeuropa. Auf zahlreichen Kurganen finden sich heute Heiligtümer, Kirchen und andere kulturelle Symbole, die von den lokalen Gemeinschaften gepflegt und geschützt werden.



Sarg aus Holz. Spätes 4– frühes 3tes Jhd. v Chr.



Künstlerische Darstellung eines Grabhügels. Aquarellillustration, 18. Jahrhundert.

UND NUN?

Nachdem ihr eure Plakate erstellt habt, könnt ihr jetzt noch mehr über die Erforschung der Skythen lernen. Wieso weiß man heute überhaupt so viel? Wie kommen die Objekte aus den Kurganen in die Museen?

Lest die Einträge aus dem **Tagebuch der Skythin, bis Seite 7**. Vielleicht findet ihr dann mehr dazu heraus. Und da sich aus Antworten neue Fragen ergeben können, gibt es die nächste Station: Beantwortet die Aufgaben, die dort zu finden sind.

Direkt daran schließt auch die Station mit den Museen an. Was tun diese mit den Objekten, und warum werden diese Objekte dort überhaupt ausgestellt?

Was das Kernthema dieses Koffers ist, findet ihr dabei auch heraus – und es geht, ganz grob gesagt, um Gerechtigkeit; mehr dazu kommt später.



ARCHÄOLOGIE - IDEOLOGIE - RAUBGRABUNGEN – GRABRAUB

Was ist Archäologie?

Archäologinnen und Archäologen graben alte Dinge aus, um herauszufinden, wie Menschen früher gelebt haben. Sie suchen Spuren aus der Vergangenheit – Häuser, Gräber, Werkzeuge oder Schmuck – und rekonstruieren, wie das Leben in früheren Zeiten ausgesehen haben könnte.

Was hat Archäologie mit Ideologie zu tun?

Im Optimalfall haben die beiden Begriffe überhaupt nichts miteinander zu tun. Ideologie bedeutet, dass Menschen ein bestimmtes Bild von der Welt haben und nur das sehen wollen, was zu ihrer Meinung passt.

In nicht-demokratischen Staaten wird Archäologie manchmal *absichtlich falsch genutzt*, um eine Ideologie zu untermauern oder diese als "wissenschaftlich" zu belegen:

- Um Geschichten "zu beweisen", die so gar nicht stimmen
- Um Menschengruppen oder Religionen besser oder schlechter darzustellen
- Um zu behaupten: „Dieses Land gehört schon immer zu uns“

Das ist problematisch, da Archäologie neutral sein sollte und möglichst objektiv Fakten sammeln soll, und nicht genutzt werden darf, um falsche Geschichten zu erfinden.

Diskussion:

Warum kann es gefährlich sein, wenn Geschichten falsch erzählt werden?

ARCHÄOLOGIE - IDEOLOGIE - RAUBGRABUNGEN – GRABRAUB

Archäologinnen und Archäologen arbeiten objektiv und wissenschaftlich. Allerdings sind sie nicht die Einzigen, die Ausgrabungen machen. Raubgräber und Grabräuber sind ebenfalls an den Relikten der Vergangenheit interessiert, doch sie zerstören dabei wertvolle Informationen für immer. Hier ist aufgelistet, was die einzelnen Begriffe bedeuten:

Grabräuber	Menschen, die alte Gräber plündern, um Wertvolles zu stehlen – egal, was sie dabei zerstören. Das kann oft schon früh nach der Grablegung passieren.
Raubgräber	Suchen, oft mit Metalldetektoren, gezielt nach alten Fundstücken, um sie z. B. zu verkaufen – illegal! Sie zerstören dabei wichtige Informationen.
Archäolog*innen	Forschen mit Genehmigung, dokumentieren alles genau und wollen die Geschichte verstehen, nicht verkaufen.

Im Fall der Skythen gibt es zwar einige Kurgane, die geborgen werden konnten; viele jedoch waren bereits geplündert, und die Gegenstände aus kostbaren Metallen wurden zum Teil eingeschmolzen, um sie weiterverkaufen zu können.

Jahrtausende alte Kunstwerke wurden in der Vergangenheit gestohlen – doch wie sieht es in der Gegenwart aus?

Exkurs:

Kennst du vielleicht auch Beispiele von Grabraub oder von Raubgrabungen?



DIE AUFGABE VON MUSEEN

Museen sind öffentliche Institutionen, die den Auftrag haben, Kulturgüter zu sammeln, zu bewahren, zu erforschen und auszustellen. Eine Institution ist eine offiziell anerkannte Organisation, die wichtige Aufgaben übernimmt und dabei Regeln festlegt oder durchsetzt; beispielsweise auch die Schule. Museen prägen maßgeblich, wie Geschichte erzählt wird und welches Wissen als bedeutsam gilt. Damit tragen sie eine besondere Verantwortung: Museen sollen nicht nur Objekte präsentieren, sondern diese historisch einordnen, Kontext geben und kritisch reflektieren.

Ein zentraler Anspruch moderner Museen ist es, transparent und verantwortungsvoll mit ihren Sammlungen umzugehen. Dazu gehört die Offenlegung der Herkunft von Objekten, insbesondere wenn diese aus kolonialen Kontexten, Kriegen oder ungleichen Machtverhältnissen stammen. Museen sind daher gefordert, ihre eigene Rolle in historischen Unrechtskontexten zu hinterfragen und nicht nur das Objekt, sondern auch dessen Erwerbsgeschichte sichtbar zu machen.

Hier zeigt sich jedoch häufig ein Spannungsfeld zwischen Anspruch und Realität. Viele große, international bekannte Museen – etwa das British Museum – bewahren und zeigen bis heute umfangreiche Sammlungen von Kulturgütern, die unter kolonialer Herrschaft, durch Gewalt, Zwang oder ungleiche Verträge nach Europa gelangten. Diese Objekte werden oft als Teil eines „universellen Kulturerbes“ präsentiert, während die Standpunkte der Herkunftsgesellschaften und bestehende Rückgabeforderungen nur unzureichend oder gar nicht berücksichtigt werden.

Diese Praxis wirft grundlegende ethische, politische und rechtliche Fragen auf: Wem gehört Kultur? Wer darf Geschichte erzählen? Und welche Verantwortung tragen Museen gegenüber den Gesellschaften, aus denen ihre Sammlungen stammen? Gerade in diesem Zusammenhang wird deutlich, dass Museen keine neutralen Orte sind, sondern Institutionen mit gesellschaftlichem Einfluss.

Museen stehen heute vor der Herausforderung, sich als lernende Institutionen zu begreifen: Orte, die nicht nur bewahren und ausstellen, sondern auch zuhören, hinterfragen und historische Machtverhältnisse sichtbar machen.

DIE AUFGABE VON MUSEEN

Aufgabe: Fülle die Lücken mit den Wörtern aus der Liste.

*Institutionen - Kulturgüter - Verantwortung - Herkunft - Erwerbsgeschichte - Spannungsfeld -
Kulturelles Erbe - Rückgabe - neutralen - Verantwortung- lernende*

Museen sind öffentliche _____, die den Auftrag haben, _____ zu sammeln, zu bewahren, zu erforschen und auszustellen. Sie beeinflussen, wie Geschichte erzählt wird und welches Wissen als wichtig gilt. Deshalb tragen sie eine besondere _____.

Moderne Museen sollen offen mit der _____ ihrer Objekte umgehen. Dazu gehört es auch, die _____ zu klären, also zu zeigen, wie ein Objekt ins Museum gekommen ist.

Oft entsteht dabei ein _____ zwischen dem Anspruch der Museen und der Wirklichkeit. Manche Museen betrachten ihre Sammlungen als Teil des gemeinsamen _____ der Menschheit. Gleichzeitig gibt es jedoch Diskussionen über die _____ von Objekten an die Länder oder Gesellschaften, aus denen sie stammen.

Museen sind keine _____ Orte. Sie haben Einfluss und stehen in gesellschaftlicher _____. Deshalb sollen sie sich heute als _____ Institutionen verstehen, die bereit sind, ihre eigene Rolle kritisch zu hinterfragen.

FORSCHUNG AM OBJEKT

Ihr übernehmt nun die Rolle von Archäologinnen und Archäologen. Genau wie bei einer echten Ausgrabung oder bei der Untersuchung von Sammlungen in Museen, Universitäten oder bei privaten Sammlungen untersucht ihr historische Objekte sorgfältig und methodisch.

Betrachtet die drei Gegenstände genau: Beschreibt ihr Aussehen, das Material, mögliche Gebrauchsspuren und besondere Merkmale. Überlegt danach gemeinsam, welche Funktion sie gehabt haben könnten und was sie über die Menschen aussagen, die sie einst besaßen.

Erst wenn ihr die Objekte gründlich untersucht habt, könnt ihr euch dem Kernthema dieses Museumskoffers nähern. Denn Objekte wirklich zu kennen bedeutet auch, ihren möglichen Ursprung zu verstehen – und sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wem sie gehören und ob sie vielleicht an ihren ursprünglichen Fundort, etwa ein öffentliches Museum in ihrem Herkunftsland, zurückgegeben werden sollten.

Wie diese Form der Forschung bezeichnet wird, die sich mit Herkunft, Besitz und möglicher Rückgabe von Kulturgütern beschäftigt, erfahrt ihr im nächsten Informationstext.

Aufgabe:

Vor euch befinden sich drei unterschiedliche Objekte, die ursprünglich Teil eines skythischen Kurgans (Grabhügels) waren und sich heute in einem Museum befinden.

1. Bildet Gruppen von 3–4 Personen.
2. Betrachtet die Objekte aufmerksam und beschreibt sie möglichst genau (Material, Form, Größe, Verzierungen, Zustand).
3. Überlegt gemeinsam, welche Funktion die Objekte gehabt haben könnten und was sie über die skythische Kultur aussagen.
4. Beantwortet anschließend die Fragen auf dem Arbeitsblatt vollständig und begründet eure Vermutungen.

Achtet darauf, eure Beobachtungen klar zu formulieren und eure Aussagen mit Beispielen am Objekt zu belegen.

FORSCHUNG AM OBJEKT

Inventarnummer	
Bezeichnung	
Maße (H x B x T)	
Material	
Gewicht	
Datierung	
Herkunft	

Zeichnung	
------------------	--

DER KERN: DIE PROVENIENZFORSCHUNG

Der Begriff „Provenienz“ leitet sich aus dem Lateinischen ab, und bedeutet „herkommen“ oder „stammen“. Provenienzforschung ist die wissenschaftliche Untersuchung der Herkunft und Besitzgeschichte von Kulturgütern. Sie beantwortet Fragen wie: Woher stammt ein Objekt? Wer hat es besessen? Unter welchen Umständen gelangte es in eine Sammlung oder ein Museum? Ursprünglich war Provenienzforschung vor allem eine Methode der Kunstgeschichte, um die Echtheit und den historischen Kontext von Kunstwerken zu prüfen. Heute dient sie mehreren wichtigen Zwecken:

1. **Aufdeckung von Raubkunst oder unrechtmäßig erworbenen Objekten:** Viele Kulturgüter stammen aus kolonialen Kontexten, Kriegen oder illegalem Handel. Provenienzforschung macht diese Besitzverhältnisse sichtbar.
2. **Transparenz und Vertrauen:** Sie schafft Nachvollziehbarkeit für die Öffentlichkeit und zeigt, welche Entscheidungen Museen bei Sammlung, Erwerb und Ausstellung treffen.
3. **Gerechte Rückgabe (Restitution):** Provenienzforschung bildet die Grundlage für die Rückgabe von Kulturgütern an ihre rechtmäßigen Besitzerinnen und Besitzer oder Herkunftsgesellschaften.
4. **Schutz und Erhalt:** Indem die Geschichte eines Objekts dokumentiert wird, können Museen und Forschungseinrichtungen besser entscheiden, wie es bewahrt oder präsentiert wird.
5. **Ethik und gesellschaftliche Verantwortung:** Provenienzforschung sensibilisiert Museen, Sammlungen und die Öffentlichkeit für die politische und moralische Dimension von Kulturgut.

In der Praxis bedeutet Provenienzforschung oft Detektivarbeit: Archivstudien, Vergleiche von Kaufverträgen, Inventarlisten und Ausgrabungsdokumentationen. Sie verbindet historische, rechtliche und museale Kenntnisse und wird zunehmend auch in der digitalen Forschung und internationalen Kooperation eingesetzt.

Heute ist Provenienzforschung nicht nur eine wissenschaftliche Methode, sondern ein ethisches Leitprinzip, das Museen, Archive und Sammlungen dazu verpflichtet, Transparenz, Gerechtigkeit und Verantwortung im Umgang mit Kulturgütern zu gewährleisten.

WILLKOMMEN ZURÜCK!

Willkommen zurück!

Bevor ihr loslegt, denkt noch einmal kurz darüber nach, was ihr vom letzten Mal behalten habt:

- Wer waren die Skythen?
- Welche Spuren haben sie auf der Erde hinterlassen?

Dazu können gerne die Plakate betrachtet werden, die ihr erstellt habt. Fasst noch einmal kurz zusammen, was ihr über die Archäologie, das Museum und die Provenienzforschung gelernt habt.

Geht in einen kurzen Austausch (3–4 Minuten) und lest dann bitte aufmerksam die **Seiten 8–12** im Tagebuch der Skythin.

Danach bearbeitet ihr die gelbe Station, bei der das Skythengold lebendig wird und auf eine längere Reise geht.

Wie kommt es dazu?

DER KONFLIKT UM DAS SKYTHEN-GOLD: EIN POLITIKUM

Die Geschichte des Krim-Goldes – Ein Schatz wird zum Streitfall

Vor vielen Jahrzehnten haben Archäologinnen und Archäologen auf der Krim, einer Halbinsel am Schwarzen Meer, beeindruckende Goldschätze und wertvolle Gegenstände aus der Zeit der Skythen entdeckt. Über die Skythen habt ihr ja schon viel gelesen und gelernt.

Das Gold geht auf Reisen

Im Jahr 2013, also kurz bevor es in der Region große politische Spannungen gab, wurden viele dieser wertvollen Stücke für eine Ausstellung an ein Museum in Amsterdam (Niederlande) verliehen. Geplant war, dass das Gold danach wieder zurück in die ukrainischen Museen auf der Krim geht. Doch dann kam alles anders.

Hintergrundwissen: Die Annexion der Krim

In der Ukraine begannen 2013 die Euromaidan-Proteste – eine große Bewegung von Menschen, die gegen die korrupte, pro-russische Regierung demonstrierten und sich mehr Freiheit sowie eine Annäherung an Europa wünschten. Im Februar 2014 führte der Euromaidan zum Sturz der pro-russischen Regierung.



Kurz darauf, im März 2014, besetzte Russland völkerrechtswidrig die ukrainische Halbinsel Krim. Russland führte ein Schein-Referendum durch und erklärte die Krim am 18. März 2014 zum Bestandteil Russlands – obwohl fast alle anderen Staaten der Welt diese Annexion bis heute nicht anerkennen. Russland brach damit mehrere internationale Verträge, darunter das Budapester Memorandum von 1994, das der Ukraine ihre Grenzen und Unabhängigkeit garantierte. Auch die UN-Generalversammlung erklärte am 27. März 2014, dass die Ukraine als Staat in ihren ursprünglichen Grenzen anerkannt bleibt und das russische Referendum ungültig ist.

DER KONFLIKT UM DAS SKYTHEN-GOLD: EIN POLITIKUM

Was soll nun mit dem Gold geschehen?

Von da an war unklar, wohin das wertvolle Skythengold nach Ausstellungsende zurückkehren sollte: Zurück auf die nun russisch besetzte Krim – oder an die Ukraine? Die Krim-Museen, nun unter russischer Kontrolle, forderten die Rückgabe der Schätze und beriefen sich auf den ursprünglichen Leihvertrag. Sie argumentierten, dass die Stücke aus ihren Sammlungen stammten und die Menschen auf der Krim ein Recht auf ihr kulturelles Erbe hätten.

Doch die Ukraine widersprach dieser Darstellung und sagte: „Wir können unser Erbe dort nicht beschützen, die Krim ist besetzt.“ Deshalb forderte sie, dass das Skythengold stattdessen nach Kyjiv (Kiew), der Hauptstadt der Ukraine, gebracht werden solle.

Lest jetzt bitte die Seiten 13–16 aus dem Tagebuch der Skythin.

Aufgabe: Podiumsdiskussion

Die folgenden vier Positionen sollen bei einer Podiumsdiskussion durch Rollenkarten vertreten werden:

- **Position 1:** Die Ukraine
- **Position 2:** Die Skythen
- **Position 3:** Die Museumsleitung aus Amsterdam
- **Position 4:** Die Museen unter russischer Leitung

Zusätzlich kann noch eine Mediatorin oder ein Mediator ernannt werden, damit während der Diskussion alle zu Wort kommen.

Dauer: 10–20 Min.

Thema der Diskussion:

1. Was soll mit dem Gold und den geliehenen Objekten geschehen?
2. Wie soll man damit umgehen, dass die Museen unter dem Einfluss Russlands die Objekte zurückfordern?
3. Was könnten die Folgen dafür sein, das Gold zurückzugeben – oder eben nicht zurück zu geben?

- **Neutrale Moderation:** Du leitest die Diskussion und stellst sicher, dass alle Standpunkte gehört werden. Damit alle den Überblick behalten können, kannst du regelmäßig die wesentlichen Argumente zusammenfassen.
- **Vermeidung von Eskalation:** Es gilt, hitzige Debatten zu beruhigen und sachlich zu bleiben. Persönliche Angriffe haben in der Diskussion nichts zu suchen.
- **Kontextualisierung:** Du weist auf die politischen und kulturellen Zusammenhänge hin und forderst die Teilnehmenden dazu auf, ihre Argumente stets zu reflektieren.
- **Förderung eines konstruktiven Dialogs:** Ziel ist es, nicht nur Differenzen zu benennen, sondern gemeinsam Lösungsansätze zu erarbeiten, ohne Schuldzuweisungen – so wird eine Basis für eine nachhaltige Verständigung geschaffen.

Mediation

- **Kulturelles Erbe:** Das Skythengold ist ein wesentlicher Bestandteil des nationalen Kulturerbes und sollte daher in die Ukraine zurückgeführt werden.
- **Internationale Rechtsgrundlage und völkerrechtliche Bestimmungen** stützen diesen Anspruch, da die Goldschätze historisch eindeutig der ukrainischen Region zuzurechnen sind.
- **Politische Instrumentalisierung:** Es besteht die Gefahr, dass das Gold in den Händen der Besatzungsmacht politisch instrumentalisiert wird.
- **Sicherheitsbedenken:** Unter den aktuellen Umständen können wir die sichere Aufbewahrung des Goldes auf der Krim nicht garantieren.

Die Ukraine

- Für dich sind das Skythengold und die anderen Objekte das kulturelle Erbe der Krim und ihrer Geschichte, deswegen nutzt du das Argument, dass das Gold in der Region bleiben soll.
- Du bist die neue Leitung des Museums auf der Krim. Für dich muss das Gold ins Museum zurück – alles andere kommt nicht infrage.
- Für dich steht fest, dass das Skythengold dem Museum gehört, nicht dem Land. Was danach mit den Schätzen passiert, ist dir weniger wichtig. Da das Museum nun russisch ist, sollen die Schätze Russland gehören.
- Für dich geht es um Prinzipientreue: du willst, dass man deine Autorität nicht untergräbt. Würde das Gold der Ukraine zugesprochen werden, wäre das für dich ein Machtverlust.

**Museum unter
russischer Leitung**

- Historische Kontinuität: Das Gold repräsentiert das kulturelle Erbe unserer Vorfahren und unsere Identität.
- Gerechtigkeit: Die Rückführung stellt die Wiedervereinigung unserer zerstreuten Schätze dar und sichert das Wissen über unsere Geschichte.
- Moderne Rahmenbedingungen: Historische Ansprüche müssen im Kontext aktueller politischer Realitäten bewertet werden.
- Politische Verzerrung: Es besteht das Risiko, dass unser Erbe in aktuelle Machtkonflikte eingebunden und politisch instrumentalisiert wird.

- Das Skythengold befindet sich aktuell rechtmäßig in dem Museum und wird gemäß Leihvertrag fachgerecht aufbewahrt und ausgestellt.
- Unsere Einrichtung sichert den langfristigen Erhalt der Objekte und stellt sicher, dass sie international zugänglich bleiben.
- Risiko der Instrumentalisierung: Es besteht das Risiko, dass die Objekte politisch als Druckmittel genutzt werden.
- Trotz des Wunsches nach guten internationalen Beziehungen erschweren geopolitische Spannungen nach der Annexion (Aneignung) der Krim klare Entscheidungen, da Museen unter ukrainischer Leitung das Gold verliehen haben und nun Rückforderungsansprüche unter russischer Leitung erheben.

**Museumsleitung
Amsterdam**

Für die Ukraine

Nach jahrelangem Streit entschied ein niederländisches Gericht 2023:

Allgemein

Das Skythengold gehört der Ukraine, weil es Teil ihres nationalen Kulturerbes ist. Die Krim ist völkerrechtlich gesehen weiterhin ukrainisch.

Also: Die Schätze werden erst dann endgültig übergeben, wenn alle Ansprüche geklärt sind.

Warum ist das Ganze so wichtig?

- Es geht nicht nur um Gold, sondern darum, wem Geschichte und kulturelles Erbe gehören.
- Wäre das Gold zurück auf die Krim geschickt worden, wäre es unter russischer Kontrolle und die Ukraine hätte keinen Zugriff mehr darauf.
- Die Ukraine sieht darin ein wichtiges Symbol im Kampf um ihre territoriale Integrität und Identität – vor allem im Kontext des russischen Angriffskriegs, der seit 2022 andauert.
- Die Entscheidung zeigt: Kulturgüter dürfen nicht als politische Waffe benutzt werden. Sie gehören dem Land und den Menschen, deren Geschichte sie erzählen.

Was bedeutet das?

Das Skythen-Gold ist mehr als nur Schmuck – es ist ein Symbol für die Identität und Geschichte der Ukraine. Der Streit zeigt, dass es bei Kulturgütern oft um viel mehr geht: um Macht, um Geschichte und um die Frage, wem etwas gehört. Heute ist das Gold wieder in der Ukraine und ein Zeichen dafür, wie wichtig es ist, Kulturschätze zu schützen – gerade in Zeiten von Krieg und politischen Konflikten.

Aufgabe: BLITZLICHT

Was ist für dich ein Symbol deiner Identität? Was verbindest du mit Heimat? Notiere stichpunktartig, was dir dazu einfällt. Wenn du dich damit wohlfühlst, kannst du das gerne in der Gruppe teilen.



WIE IST ES HEUTE?



Seit dieser Annexion, also der Besetzung, kommt es immer wieder zu Kämpfen und Angriffen.

Im Februar 2022 begann Russland einen groß angelegten Angriffskrieg gegen die gesamte Ukraine. Russische Truppen überquerten die Grenzen, griffen Städte und Dörfer an und zerstörten viele Teile des Landes. Seitdem herrscht in der Ukraine Krieg, der bis heute anhält. Doch es geht nicht nur um militärische Kämpfe. Russland greift gezielt auch die Zivilbevölkerung an – also Menschen, die nichts mit dem Krieg zu tun haben. Wohnhäuser, Schulen, Krankenhäuser, Theater, Kirchen und sogar Museen werden bombardiert und zerstört. Immer wieder werden gezielt Kulturstätten angegriffen, um die ukrainische Geschichte und Identität auszulöschen. Internationale Organisationen und die UN sprechen von schweren Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen.

Dazu gehören:

- Tötung von Zivilistinnen und Zivilisten
- Folter und Verschleppung von Menschen
- Deportationen, vor allem von Kindern
- Plünderung und Zerstörung von Kulturgütern

Diese Taten verstoßen gegen das Völkerrecht und die Genfer Konventionen, die den Schutz von Zivilistinnen und Zivilisten und Kulturgütern im Krieg garantieren sollen.

Warum ist das wichtig?

Der Angriff auf die Ukraine ist nicht nur ein Krieg um Land – es ist auch ein Krieg gegen die Identität, die Kultur und die Menschenrechte der Ukraine. Russland versucht, die ukrainische Geschichte, die Sprache und die Kultur unsichtbar zu machen oder sich selbst zuzuschreiben – genau wie beim Krim-Gold. Deshalb ist es so wichtig, solche Kulturschätze zu schützen und dafür zu sorgen, dass sie bei der Ukraine bleiben, wo sie hingehören. Es geht um Gerechtigkeit, Identität und das Recht von Menschen, ihre eigene Geschichte zu erzählen und zu bewahren.

Was die Skythin dazu zu sagen hat? Schaut in ihrem Buch auf **Seite 17-18** nach!

FRAGENBLATT ZUM FAZIT

Die Provenienzforschung befasst sich mit komplexen ethischen und rechtlichen Fragen.

In diesem Fall haben mehrere internationale Gerichte die Frage der Rückgabe des Goldes geprüft. Das Urteil fiel bereits 2016 zugunsten der Ukraine. Das Gold wurde schließlich 2021 an Kyjiv übergeben – jedoch nicht ohne politische Spannungen und eine anhaltende Diskussion über den rechtmäßigen Besitz.

Abschließende Fragen für das Plenum:

- Warum ist Provenienzforschung wichtig für das Verständnis über den Wert von Kulturgütern und ihrer Geschichte?
- Was sind die ethischen Herausforderungen bei der Rückgabe von Kulturgütern?
- Was bedeutet es für ein Land, wenn es seines kulturellen Erbes beraubt wird?
- Wie kann man in Zukunft solchen Themen begegnen?

Handwriting practice area with horizontal lines.



Hörst du mich?

Nicht mit deinen Ohren, sondern mit dem Raum zwischen deinen Gedanken.

Mit dem Teil von dir, der still wird, wenn du einen Hügel ansiehst und nicht weißt, warum du plötzlich Achtung verspürst.

Ich lebte mein Leben – mit all seinen Entbehrungen, Entscheidungen, Fehlern.

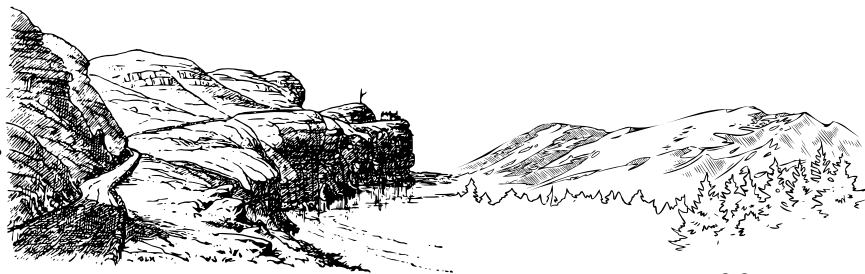
Und dann ruhte ich. In einem kleinen, bewachsenen Hügel, der über Jahrhunderte hinweg zu meiner zweiten Haut wurde.

Ich bin eine der Vielen, die lange unter einem solchen Hügel lagen. Eine Skytin aus Tagen, die eure Bücher alt nennen, und eure Museen fern.

Mein Körper ist Staub geworden, nur Knochen bleiben von mir übrig.

Aber mein Geist – mein Geist hat nie aufgehört, zuzuhören. Jahrhunderte schützten mich Gras und Erde, ein Mantel aus Dunkelheit und Ruhe.

Der Schnee fiel weich auf meinen Hügel, der Regen sang leise über mir, die Sonne wärmte die Wurzeln, die mich umschlangen.



Ich war gebettet in ein Schweigen, das mich nicht einsam machte.

Kein Mensch störte mich.

Die Jahreszeiten wechselten. Rituale veränderten sich.

Sprachen entwickelten sich weiter. Und die Gesellschaften, die über mir wuchsen, hatten keine Ahnung, dass unter ihren Füßen eine Geschichte lag, deren Stimme nun wieder erklingt. Oben lachte manchmal ein Kind. Ein anderes weinte.

Manche Stimmen verstummten schnell, andere begleiteten mich viele Jahre, bevor auch sie der Wind forttrug.

Ich sah nichts und gleichzeitig alles.

Wenn ihr mir zuhört, hört ihr nicht nur eine Stimme aus der Vergangenheit.

Ihr hört eine Erzählung dessen, was war - und dessen, was verloren ging.





Die Ruhe endete abrupt. Eines Morgens bebte der Boden, Eisen schabte über Stein. Füße trampelten über die Wurzeln, die Jahrhunderte lang mein Haar gehalten hatten.

Es waren Menschen von der Archäologie, die meine Grabkammer öffneten – fachkundig, konzentriert und mit der Absicht, Wissen zu bewahren, nicht zu zerstören.

Ich spürte, wie sie meine Welt behutsam öffneten, wie Sonnenlicht zum ersten Mal seit unzähligen Herbststürmen meine Knochen berührte.

Ihre Hände waren vorsichtig, ihre Stimmen ruhig. Sie arbeiteten Schicht um Schicht, lasen die Spuren im Boden wie ein Buch ohne Schrift. Sie suchten nach materiellen Zeugnissen meiner Welt, um die immateriellen besser zu verstehen. Um verstehen zu können, wie die nicht greifbaren kulturellen Traditionen und Ausdrucksformen, die von Generation zu Generation weitergegeben werden, entstanden sind.

Sie brachten auch eine grundlegende Veränderung: den Übergang von einem ruhenden, eingebetteten menschlichen Subjekt zu einer wissenschaftlichen Quelle. Doch Wissenschaft schafft nicht nur Ordnung. Sie schafft auch Aufmerksamkeit, und die falschen Menschen hörten davon.



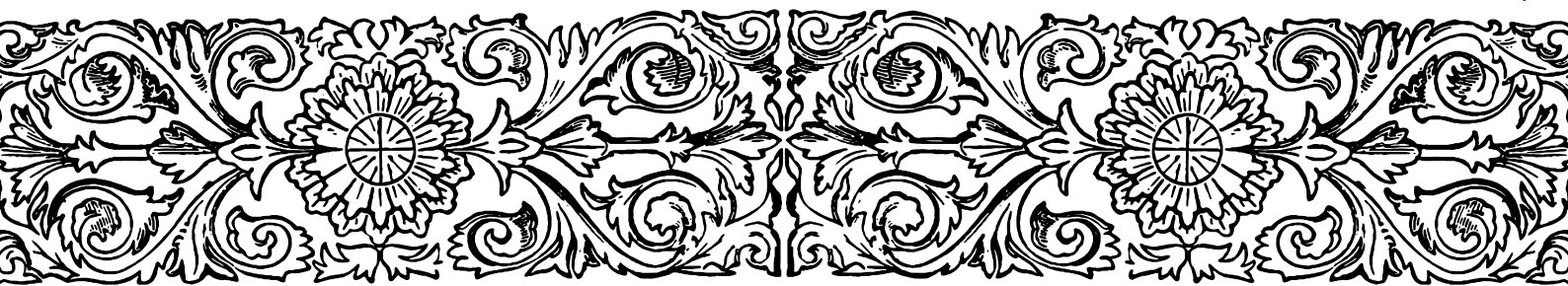


Ich hörte sie schon, bevor sie die Hügelkuppe erreichten. Ihre Schritte waren anders: grob, hastig, ohne die leise Vorsicht der Forschenden.

Die Grabräuber kamen in der Dunkelheit, bewaffnet mit Gier. Sie handelten nicht aus Neugier oder aus historischem Interesse, sondern aus ökonomischem Kalkül.

Um sich zu bereichern, entnahmen sie, was für sie wertvoll erschien – meinen Schmuck, meine persönlichen Gegenstände, Symbole eines Lebens, das sie nicht verstanden, und das sie auch nicht interessierte.

Meine Grabbeigaben waren für sie keine Zeugnisse einer Lebensgeschichte, sondern Tauschware. Wertvoll ist nicht meine Biografie, sondern die Edelmetalle, die sie daraus stehlen konnten. Als einer von ihnen meinen Unterarmknochen zertrat, wurde ein Problem deutlich: Die Gegenstände waren ihnen wichtiger als der Mensch dahinter. Das Metall, das die Zeit überdauerte, zählte mehr als das Leben und die Würde des Menschen selbst.



Sie nahmen die Dinge, die mich durch mein Leben begleitet hatten – die Nadel, mit der ich mein Gewand feststeckte, den kleinen Spiegel aus Bronze, meine goldene Pferdebroche, die ich von meiner Mutter bekommen hatte, als ich zum ersten Mal allein auf einem Pferd ritt.

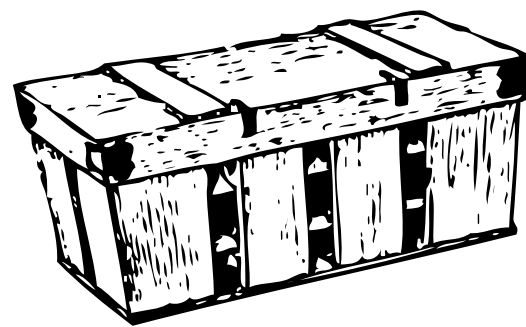
In diesem Moment wusste ich: Für sie war ich kein Mensch mehr. Für die Menschen der Wissenschaft und Archäologie, die am nächsten Morgen wiederkamen, war der Schaden sichtbar.

Doch das Ausmaß war größer als ein bloßer Diebstahl: Eine kulturelle Biografie wurde unterbrochen. Sie wurde unterbrochen, weil durch die Zerstörung wichtige Informationen über das Leben, die Zeit und die Bestattungsrituale verloren gingen, und damit ein Teil meiner Geschichte nicht mehr vollständig erzählt werden kann.



Am Morgen fanden die Menschen der Archäologie ein Chaos vor, das weder Tiere noch Zeit verursacht hatten. Sie sahen, was zerstört worden war. Dennoch taten sie weiterhin, was sie tun mussten: Sie sicherten, katalogisierten, dokumentierten. Ich wurde exhumiert - also nach meiner Bestattung wieder ausgegraben -, ich wurde protokolliert und fotografiert. Was von meinen Grabbeigaben nach der hastigen Diebesnacht übrig blieb, wurde ebenfalls fein säuberlich protokolliert und gesichert.

Mein Körper kam in beschriftete Kisten. Die wissenschaftliche Sicherung führte mich in ein Depot, ein Lager- oder Aufbewahrungsort für Dinge - und nun auch für mich. Dort begann ein Prozess, den man in der Kulturwissenschaft eine Subjekt-Objekt-Transformation nennt: Meine Identität wurde überführt in Kategorien: Geschlecht, Epoche, Material, Funktion. Der Rest meiner Grabbeigaben folgte mir in kleineren Kisten.



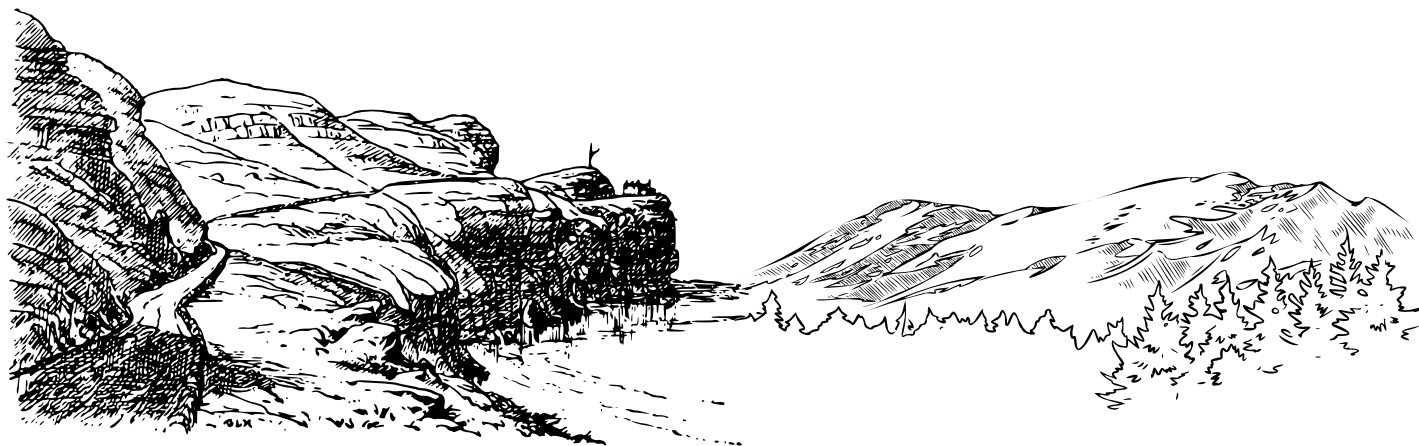
Diese formale Systematisierung ermöglicht Wissen – aber sie reduziert Komplexität. Sie macht es also übersichtlicher, aber weniger greifbar.

Sie schafft Fakten, aber sie kann meine Erfahrung nicht bewahren. Museen bewahren Dinge, nicht Leben. Und doch erzählen sie Leben – durch Dinge. Für euch mag das ein normaler Vorgang sein.

Für mich bedeutete es, dass mein Status sich veränderte: Von der Toten, die in ihre soziale Welt eingebettet war, zur wissenschaftlichen Quelle.

Zur Datenspenderin, zur ‚Sammlungseinheit‘.

Ich verließ meinen Hügel. Ich fühlte und wusste: Ich würde nie wieder zurückkehren.





Museen sind Orte, die Geschichte bewahren.

Doch im Bewahren liegt auch eine Macht: die Autorität, also Herrschaft, zu entscheiden, welche Erzählung weitergegeben wird. Das nennt man Deutungshoheit.

Besuchende betrachten mich durch einen Rahmen, der nicht meiner ist, sondern der Institution gehört. Ich bin sichtbar, aber nicht aus eigener Perspektive.

Ich lag in einer Glasvitrine, unter kontrolliertem Licht, beschriftet mit einem Herkunftsort und einer Datierung.

Ich war nicht mehr Teil eines sozialen Gefüges, meiner Freunde und Familie, sondern Teil einer Ausstellung. Als ich in der Vitrine lag, befand ich mich im Zentrum eines visuellen und narrativen Regimes. Das ist eine Art "Regel-System", das bestimmt, was wir sehen dürfen, wie etwas erzählt wird, und wie wir es verstehen sollen.

Das Museum entscheidet:

- welche Beleuchtung mein Körper erhält
- welche Informationen über mich gegeben werden
- in welchem kulturellen Narrativ ich erscheine
- was betont und was verschwiegen wird
- welche Sichtweise als ‚normal‘ oder ‚richtig‘ erscheint

Ich war sichtbar und zugleich reduziert. Ihr standet vor mir und konntet mein Gesicht nicht erkennen. Meine Stimme nicht hören, meine Beziehungen nicht erfassen.

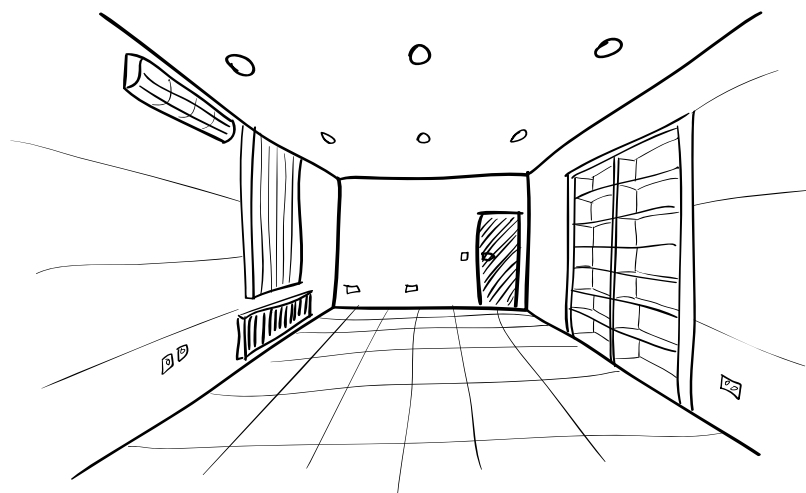
Ich wurde betrachtet, nicht verstanden.

Menschen gingen an mir vorbei, blieben stehen, flüsterten.

Manche schauten mit Neugier, andere mit Staunen, wenige mit Verständnis. Ich war nicht mehr eine Frau, eine Kriegerin, eine Tochter.

Ich war: "Fundnummer 27".

Eine Position im Inventar. Ein Körper ohne Geschichte. Ich dachte oft an meinen Hügel, an die Natur und die unendlichen Weiten. Natürlich waren die Winter früher meist kalt und unbarmherzig, doch sie waren nicht annähernd so kalt wie die Flure meines neuen Zuhauses.



Meine Schätze reisten, als hätten sie eigene Beine, eigene Pässe. Ich weiß mittlerweile, dass Menschen so etwas brauchen, auch wenn ich das nicht verstehen kann. Zwischen Museen, Ländern, Forschungszentren. Sie wurden ausgestellt, verliehen, versichert. Ich blieb zurück.

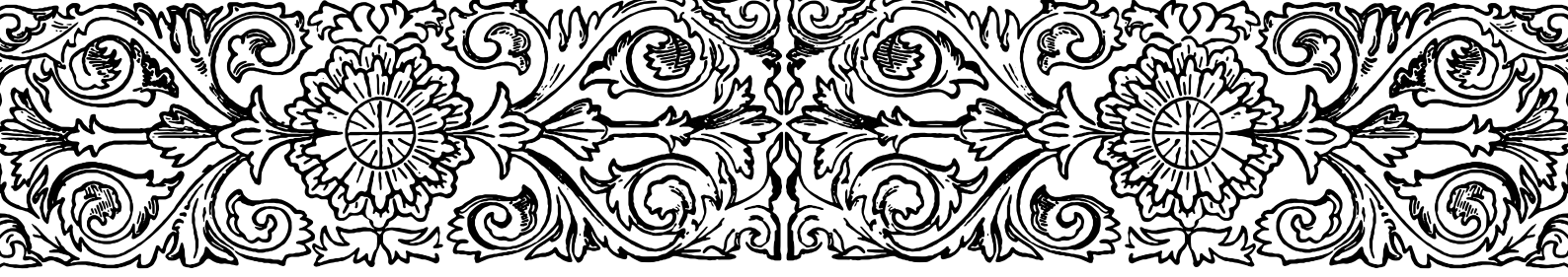
Dieser Vorgang und die Ungleichheit ist für mich nicht selbstverständlich, denn die Gegenstände gehörten einmal zu mir und waren Teil meiner Identität. Sie verließen das Museum in Kisten, sie kehrten zurück, manchmal verändert. Eines Tages kam meine goldener Kamm zurück - oder etwas, das aussah wie er. Aber ich fühle Metall. Ich rieche es.

Und dieses Stück roch nicht nach Feuer, nicht nach Schmiedehammerschlägen, nicht nach Geschichte. Es war eine Attrappe, gefüllt mit Blei.

Niemand bemerkte den Tausch.

Niemand - außer mir.



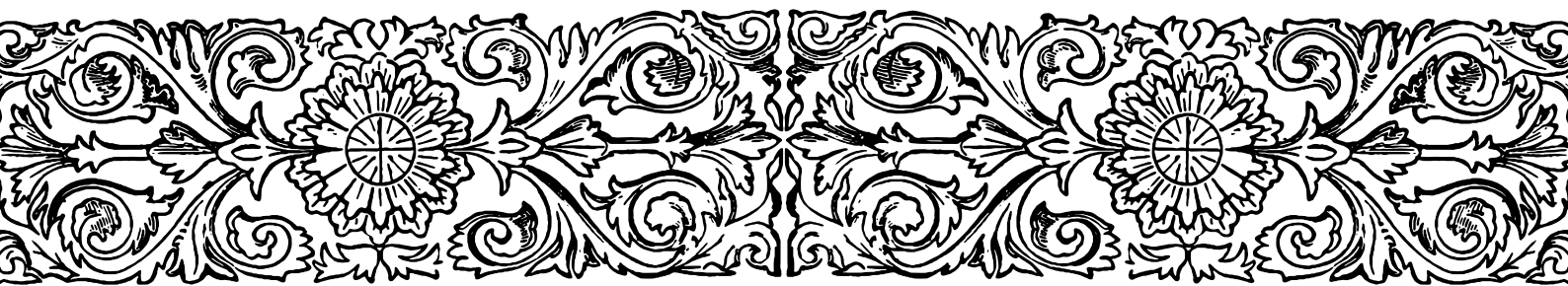


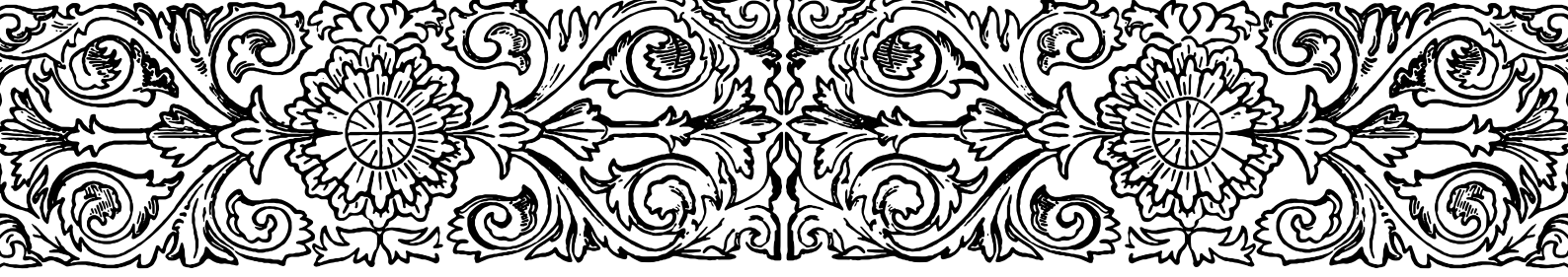
Ich bin nicht allein im Museum. Das Museum bei Nacht ist nicht still. Es hallt, es atmet, es murmelt. Viele Objekte und Subjekte sind formal anonymisiert und hier nur noch Nummern, aber in Wirklichkeit tragen sie ganze Biografien in sich. Wir bilden eine Gemeinschaft der Enteigneten. Und wir wissen: Ein Objekt, das in eine Sammlung übergeht, tritt zugleich in einen politischen Raum ein.

Nachts wandere ich durch die Gänge der Erinnerungen. Ich sehe andere Ausgestellte, auch sie waren einst Lebendig. Ein Krieger ohne Schwert. Eine Mutter ohne Kind. Ein Händler ohne Wagen, eine Schamanin ohne Trommel.

Diese anderen Geister – Frauen, Männer, Kinder, aus anderen Jahrhunderten – tragen ihre eigenen Verlusterfahrungen. Ausgrabung, Entwurzelung, Inventarisierung, Ausstellung.

Manche wurden gewaltsam aus ihrem kulturellen Kontext gerissen; sie sind aufgrund kolonialer Strukturen hier. Ihre Geschichten hängen wie dünner Atem in den Gängen.





Manche flüstern, manche klagen.

Einige weinen, weil sie Verwandte aus späteren Generationen sehen, die ohne sie wieder gehen mussten. Auch wenn ihre Familien sie zurückwollten, verblieben sie in den gläsernen Hallen; weil Institutionen meist stärker sind als individuelle Stimmen.

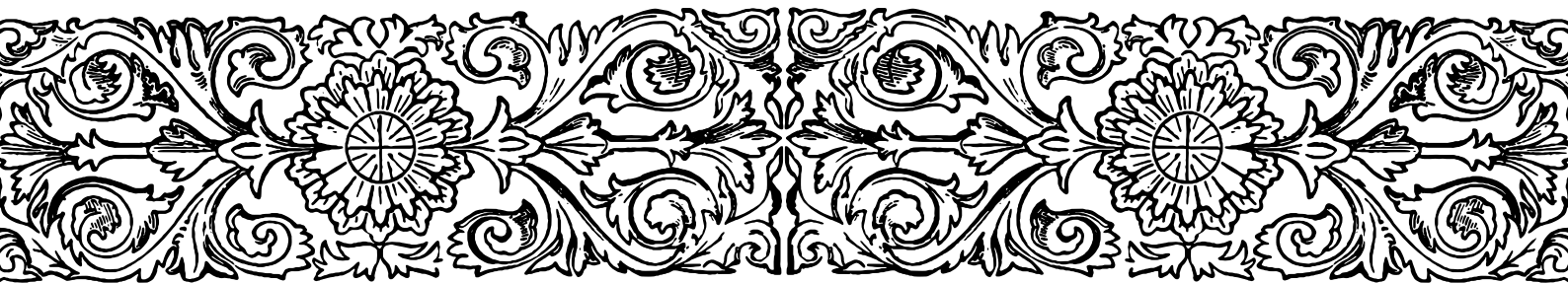
Institutionen sind organisierte Einrichtungen mit festen Regeln und Aufgaben, und manchmal sind diese Regeln nicht für, sondern gegen jemanden gerichtet.

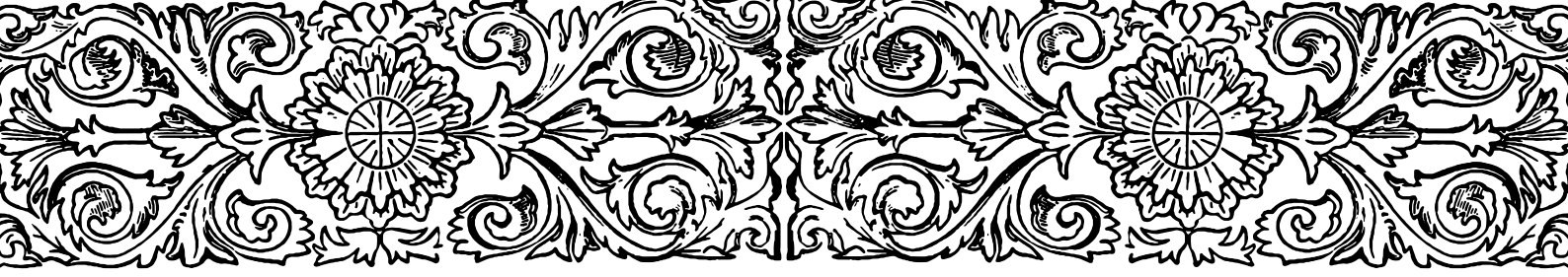
Unsere Anwesenheit macht die Museen zu Speichern von Uneindeutigkeit: Einerseits Bewahrung, andererseits Enteignung. Wir sind Wissensquellen, aber wir sind auch Zeugnisse vergangener Ungerechtigkeiten; Eine Sammlung ist nie neutral. Vor allem, wenn es um Menschengruppen geht.

Manche der Geister, die ich so über meine Zeit im Museum kennenlernte, weinten, weil sie zum zweiten Mal entwurzelt werden – eingepackt in Kisten, die sie in neue Länder tragen, fern von allen Orten, die sie je kannten.

Ich frage mich:

Wird mir das auch widerfahren?





Die Welt hat sich verändert.

Museen sind keine neutralen Orte, und mittlerweile wird dies erkannt. Sie sind Orte des Gedankenaustauschs.

Verhandlungsräume. Sie sind Grenzlinien zwischen Recht, Moral und Erinnerung.

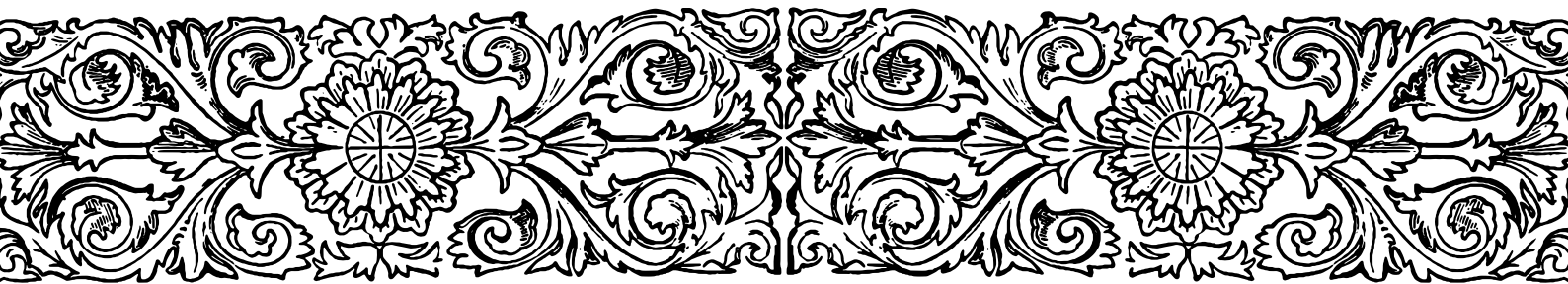
Meine Objekte reisten nach Amsterdam. Weit weg von ihrer Herkunft, und noch weiter weg von meinem Grab.

Wenn sie wieder zurückkehren, werden sie vielleicht erneut entwurzelt und verschoben, denn auch der Boden, auf dem wir uns befinden, wurde nun geraubt.

Vielleicht kommen sie, wenn sie wieder zurückkehren, gar nicht an den Ort, der für mich einmal Heimat war.

Vielleicht gehören sie bald jemand anderem, je nachdem, wer Akten, Verträge und Gesetze interpretiert. Je nachdem, wer Grenzen zieht und verschiebt.

Ich stamme aus dem Land, das ihr heute Ukraine nennt – ein Land, das seit Jahrhunderten unter fremde Linien gezwungen wurde.

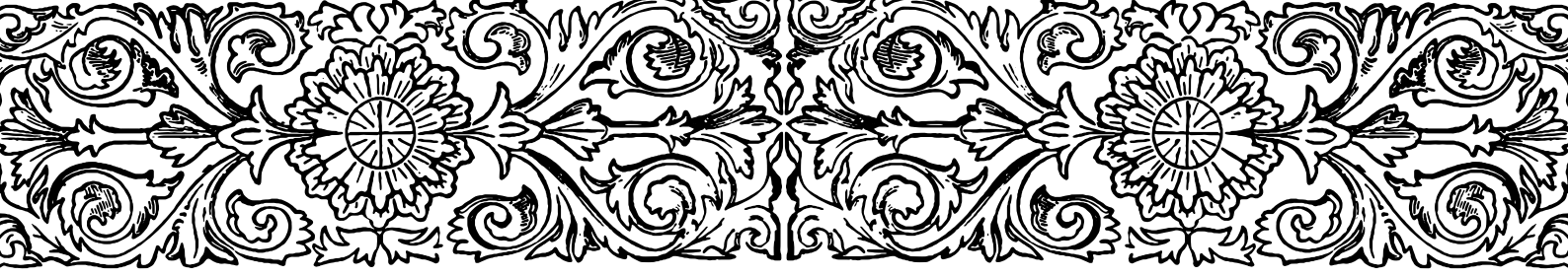




Imperien rückten vor, Kaiserreiche, Zarenreiche, und später Staaten, die sich groß nannten. Sie alle zeichneten Grenzen, und immer waren es die Menschen, die dort lebten, die den Preis zahlten.

Ich sah, wie Russland immer wieder nach diesem Land griff; mit Soldaten, mit Verwaltung, mit Zwang und Besitzanspruch. Besitz ist kein neutraler Zustand. Kulturelles Erbe existiert immer in einem Machtgefüge, das heißt: wenn es um kulturelles Erbe geht, spielt Macht immer eine Rolle. Denn es geht nicht nur darum, etwas zu besitzen, sondern auch darum, wer darüber sprechen, es zeigen oder darüber bestimmen darf.

Ich sah die Krim, meine Heimat, diese Halbinsel voller Kulturen, unter neue Herrschaft fallen. Nicht durch Zustimmung, sondern durch Gewalt.

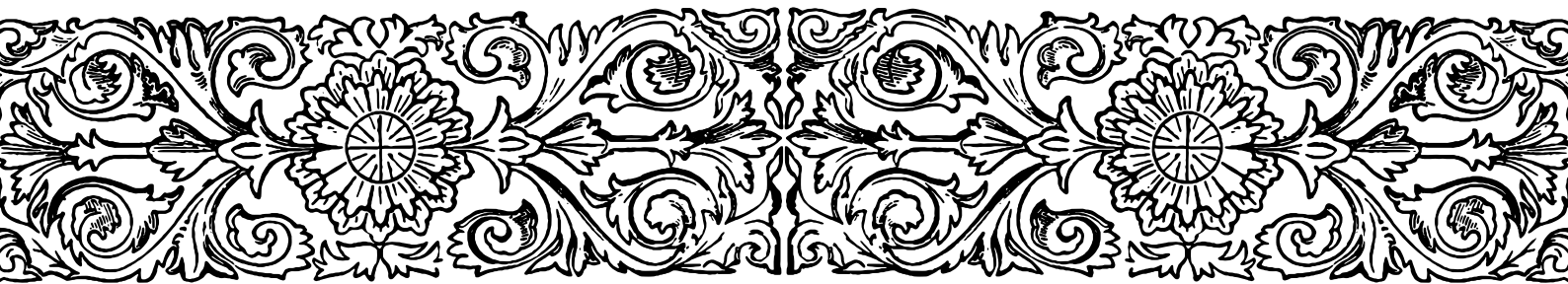


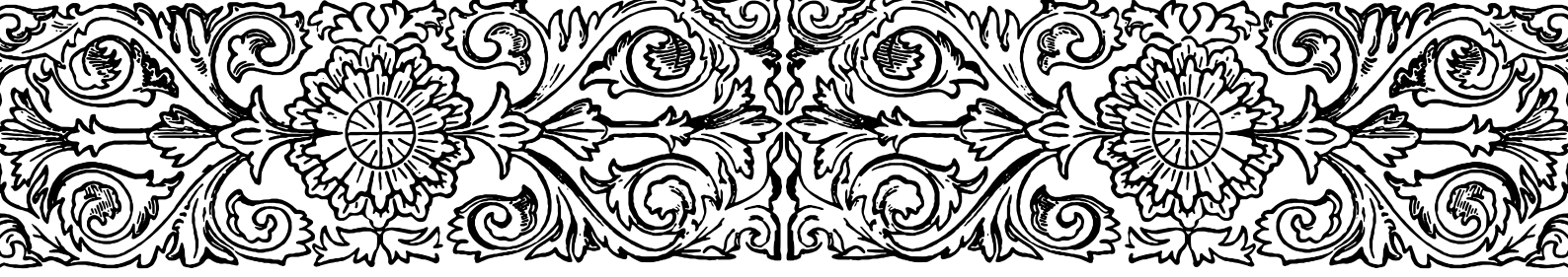
Ich habe gesehen, wie Geschichte sich wiederholt, wenn Personen entscheiden, dass kulturelles Erbe mehr Wert besitzt als die Menschen, von denen es stammt.

Ich sah meinen Namen – oder das, was die Archive daraus gemacht haben – auf einer Liste. Daneben Stempel, Zahlen, Verwaltungsworte. Nichts davon gehörte zu meinem Leben, zu meiner Sprache, zu meiner Steppe.

Als ich diese Worte sah, fühlte ich etwas, das älter ist als Staaten: die Wiederkehr der Gewalt, die entsteht, wenn Grenzen nicht schützen, sondern kontrollieren. Und ich wusste: Würden meine Goldschätze von Amsterdam dorthin zurückgebracht werden, hätten sie nicht die Ukraine erreicht, sondern lediglich den nächsten Transport überstanden – weiter nach Russland, in Räume, aus denen nichts zurückkehrt.

So wie früher, nur mit anderen Fahrzeugen, anderen Uniformen, aber derselben Logik. Alles sah moderner aus, aber die Logik dahinter war dieselbe. Ich verstand: Gewalt verschwindet nicht mit der Zeit – sie verändert nur ihr Aussehen.





Und auch das Museum veränderte sich. Neue Stimmen, neue Regeln, neue Unsicherheiten. Ich hörte, wie über Rückgaben gestritten wurde, über Eigentum, über nationale Ansprüche. Ich hörte das Wort ‚Krim‘ oft.

Die Ukraine kämpft heute nicht nur um Land, sondern auch um ihre Geschichte. Russlands Krieg lässt nicht nur Städte brennen, sondern auch Museen, Archive, Identität.

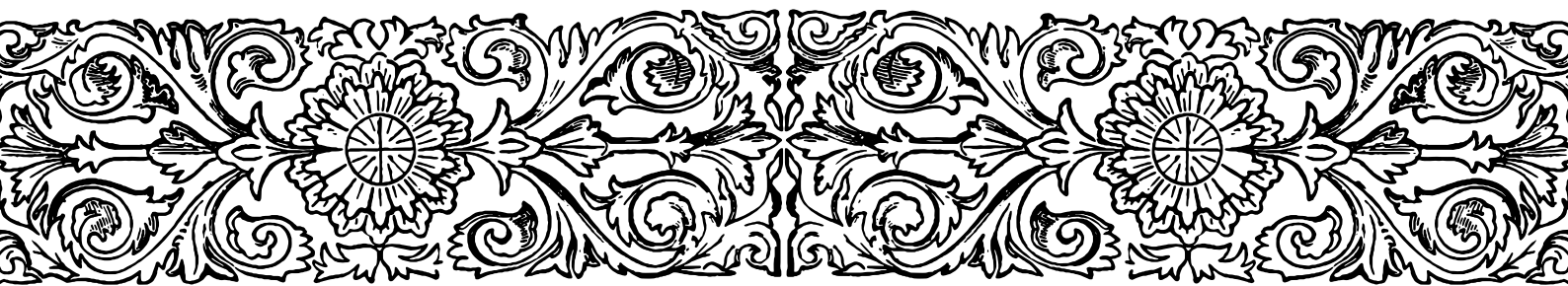
Kulturgut wird zerstört, entwendet, verschoben – genau wie Menschen.

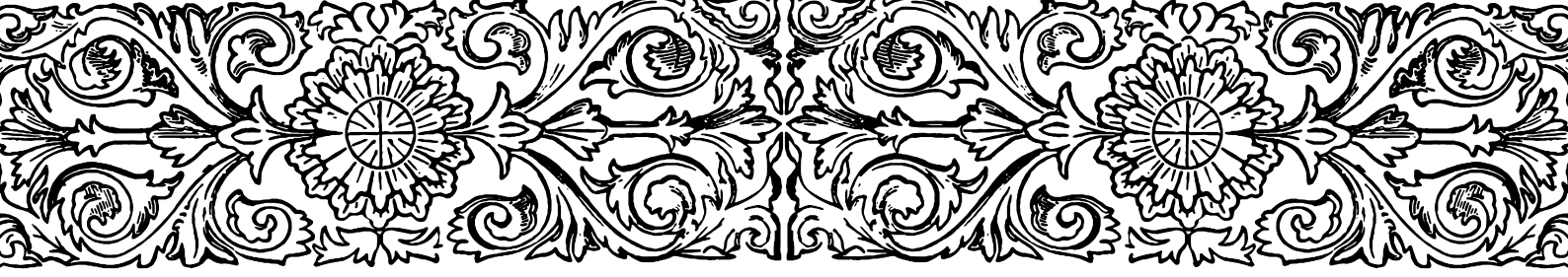
Und ich fürchte, dass meine Schätze, sollten sie je in diese Ströme aus Macht und Anspruch geraten, nicht mehr das Licht jener Welt sehen, die mich hervorgebracht hat.

Grenzen verschieben sich, Armeen marschieren. Und mit ihnen verschwinden immer mehr Objekte, Stimmen, Geschichten, und werden niemals wiederkehren.

Ich bin nur ein Geist aus alter Zeit, und doch erkenne ich, dass Raubgut heute nicht in stillen Nächten gestohlen wird, sondern im Lärm politischer Entscheidungen.

Und so frage ich mich, ob das, was von mir bleibt, jemals wirklich sicher sein kann.

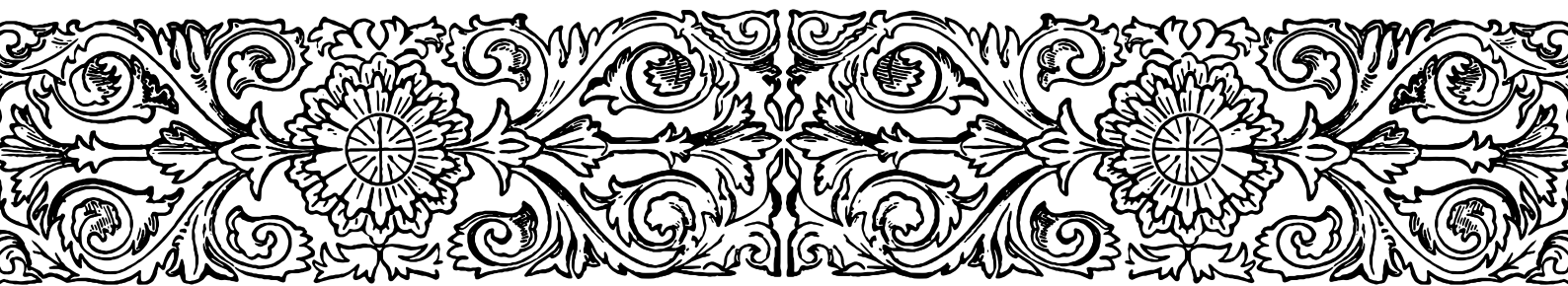




Ich schütze niemandes Besitz mehr. Ich schütze Erinnerung. Ihr, die das lest, steht an der Schwelle zwischen Lernen und Urteilen. Euch wird zugetraut, Positionen zu formulieren und historische Zusammenhänge kritisch zu analysieren. Ich bitte euch: Wenn ihr mich betrachtet, betrachtet nicht nur die Objekte. Seht mich - nicht als Knochen. Nicht als Gold. Nicht als Teil eines Streites und Krieges zwischen Ländern. Sondern als Mensch.

Als eine, die gelacht, gekämpft, geliebt hat. Die auch Fehler gemacht hat. Die begraben werden wollte - und in Frieden in ihrer Heimat bleiben. Ich bin damit nicht allein. Bis heute betrifft das viele Menschen, die auf dieser Erde leben und jeden Tag um ihr Leben fürchten müssen. Alles, weil Tyrannen zu viel Macht bekommen haben - und diese Macht mit Gewalt gegen andere einsetzen.

Fragt euch, wer ich war, welche Beziehungen ich hatte, welche Welt ich verlor, und welche neuen Erzählungen über mich entstanden sind, seit ich selbst nicht mehr erzählen konnte. Ich hoffe, meine Geschichte zeigt, wie sehr kulturelles Erbe davon abhängt, wer spricht, wer sammelt, wer interpretiert, wer besitzt und wer schweigen muss.





Was ihr bei alldem nicht vergessen dürft: Museen bewahren nicht nur Vergangenheit. Sie formen sie. Und ihr könnt lernen, kritisch zu fragen:

- Welche Geschichten werden erzählt?
- Welche werden ausgelassen?
- Welche Machtgefälle werden fortgeschrieben?
- Was bedeutet es, ein Exponat zu sein?
- Und wie behandeln wir die Toten anderer Kulturen?

Es ist hoffentlich auch deutlich geworden, dass mit dem Versuch, mich und meine Gegenstände zu stehlen, auch versucht wurde, ein Stück ukrainischer Geschichte und Identität zu rauben.

Ich bitte euch, die ihr mit diesem Koffer arbeitet und euch mit meiner Geschichte beschäftigt: Ihr entscheidet, ob mit mir respektvoll umgegangen wird - oder ob mir erneut etwas genommen wird. Ich vertraue darauf, dass ihr zuhört.

Und solange ihr meine Geschichte hört und weiterträgt, ist die Geschichte - nein, bin ich - nicht verloren.

FEEDBACK

KLASSE: _____

DATUM: _____

Meine Erwartungen an den Projekttag waren:

- ☐ eher niedrig ☐ hoch
☐ mittel ☐ _____

Wurden deine Erwartungen erfüllt?

- ☐ ja ☐ teilweise
☐ nein ☐ _____

Die Arbeit mit dem Koffer war ...

Leicht Schwer

Interessant eher Langweilig

Das war gut:

Das könnte verbessert werden:

Was ich noch gerne dazu sagen möchte :